Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 7 (1900)

Heft: 4

Artikel: Pariser Weltaustellung 1900

Autor: F.K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-627815

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

verbindungen sind aber mit gewissen Nachtheilen behaftet, die in ihrer Natur liegen und nicht zu beseitigen sind.

Durch das Uebereinandernähen entsteht eine namhafte Verdickung, sogar dann noch, wenn dieselben vorher etwas zugeschärft werden, ebenso durch das Zusammennieten. Der Riemen wird an dieser Stelle steifer und schwerer als an anderen, so dass er am Passiren kleiner Scheiben gehindert ist, die ihm eine starke Biegung zumuthen. Das vergrösserte Gewicht an dieser Stelle veranlasst ihn, in Folge der Fliehkraft, bei grösseren Geschwindigkeiten unruhig zu laufen und die sogenannte peitschende Bewegung zu machen. Metallene Verbindungen, die ein Uebereinanderlegen der Enden nicht erfordern, schwächen entweder die Verbindungsstelle beträchtlich, verkleinern in einzelnen Fällen die Auflagefläche des Riemens oder kommen selbst zur Auflage auf der Riemenscheibe. Ausser der Schwächung des Riemens haben sie daher auch noch eine momentane Verminderung der Adhäsion auf der Riemenscheibe zur Folge und hierdurch vermehrtes Gleiten. Ferner verursachen derartige Verbindungsstellen beim Passiren der Scheiben ein störendes Geräusch. Endlich muss ein Riemen, der eine schwächere Verbindungsstelle hat, in seiner ganzen Länge stärker und breiter genommen werden als nötig, damit er an der Verbindungsstelle stark genug bleibt und daselbst nicht zu viel auf der Scheibe rutscht.

Je grösser die Betriebsgeschwindigkeit und je kleiner die Scheibe, desto mehr treten die Uebelstände herver, und so konnte es nicht fehlen, dass sie namentlich durch die Anwendung bei Dynamo-Maschinen in ein recht grelles Licht gesetzt werden, und das um so mehr, als gerade beim Betriebe dieser Maschinen (bei gewöhnlich grossen Geschwindigkeiten und verhältnissmässig kleinen Riemenscheiben) oft die höchsten Anforderungen an den Riemen gestellt werden. So führen alle Umstände darauf hin, womöglich Riemen ohne die lästigen Verbindungsstellen anzuwenden. Leider geht diess in vielen Fällen nicht so leicht, indem man einen vorher, aus im Kreise geschlossenen Riemen, nicht an seinen Platz bringen kann, wenn die Anordnung der Achsen, Lager und Riemenscheiben nicht von vornherein darauf berechnet ist. Bei Dynamo-Maschinen ist diess jedoch leicht zu machen, ihre Konstruktion bringt es in der Regel von selbst mit sich. In solch günstigem Falle ist jedoch die Schwierigkeit des Nachspannens zu überwinden.

(Fortsetzung folgt.)

Pariser Weltausstellung 1900.

Die französische Ausstellungsdirektion hat nunmehr das vom Handelsminister erlassene Reglement über die Bedingungen des Eintrittes in die Ausstellung verschickt, dem wir im Folgenden die für uns interessanten Momente entnehmen. Der normale Eintrittspreis wird an Wochentagen bis Morgens 10 Uhr und von 6 Uhr Abends an 2 Fr., während den übrigen Tagesstunden 1 Fr., an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen stets 1 Fr. betragen. Eintrittskarten (tickets) werden auf Grund des Besitzes von Ausstellungs-Antheilscheinen (bons de l'exposition), im Nominalwerth von 20 Fr. stehend und zum zwanzigmaligen Besuch der Ausstellung berechtigend, an deren Inhaber, ausserdem gegen Bezahlung des Preises bei den hiefür bestimmten zahlreichen Verkaufsstellen (Tabakläden, Post- und Telegraphenbureaux, einige Kioske an den Eingängen der Ausstellung etc.) ausgegeben.

Jeder Aussteller erhält für sich eine auf den Namen lautende persönliche Freikarte, die auf Verlangen des Ausstellers jedoch auf den Namen eines von ihm designirten Vertreters überschrieben werden kann, ausserdem freien Eintritt gewährende Dienstmarken für Angestellte und Diener, deren Gegenwart im Ausstellungsbereiche von der Ausstellungsdirektion als unumgänglich notwendig anerkannt worden ist. Das Reglement kennt ausserdem permanente oder temporaire Freikarten für Mitglieder der Presse, für Conzessionäre und Unternehmer, endlich fallweise vom Handelsminister im Interesse öffentlicher Bildungszwecke zu gewährende Befreiungen für bestimmte Kategorien von Ausstellungsbesuchern.

Die Eröffnung der Ausstellung wird zweifellos auf den festgesetzten Tag (15. April) erfolgen. Die Arbeiten werden in allen Abtheilungen mit grösstem Eifer gefördert. Es ist ziemlich bestimmt anzunehmen, dass die verschiedenen Gruppen auf den 15. April vollständig eingerichtet sein werden. Der schweizerische Generalkommissär, Herr Ador, ladet die Aussteller der Schweiz ausdrücklich ein, ihre Sendungen auf den ihnen bestimmteu Termin nach Paris gelangen zu lassen und empfiehlt ihnen dringend, bei der Versendung höchste Sorgfalt anzuwenden.

In Deutschland fasst man, wie bereits früher schon bemerkt, die Beschickung der Weltausstellung von der ernsthaftesten Seite auf. So war z. B. in der letzten Nummer einer weit verbreiteten textilindustriellen Zeitung Folgendes zu lesen:

„Das Bureau des Reichskommissärs für die Pariser Weltausstellung ist nunmehr vollständig nach Paris, Avenue des Champs Eylsées 88, verlegt. Es ist jetzt dringende Aufgabe aller deutschen Aussteller, dafür zu sorgen, dass ihre Ausstellung am Tage der Eröffnung, am 15. April, ausnahmslos fertig sei. Wenn der deutsche Gewerbefleiss und der deutsche Handel in den letzten Jahren mit immer wachsendem Erfolge den Wettbewerb auf dem Weltmarkt aufgenommen haben, so ist ihnen dies nur dadurch gelungen, dass sie sich nicht durch die Billigkeit, sondern noch weit mehr durch die Gediegenheit und Zuverlässigkeit ihrer Lieferungen vor andern Völkern hervorgethan haben. Es wird ausserordentlich viel darauf ankommen, diese guten Eigenschaften auch in Paris zu bewahren. Jede Unpünktlichkeit, jedes Nachhinken macht gerade auf gewerblichem Gebiete den ungünstigsten Eindruck. Dem deutschen Reichskommissär und seinen verschiedenen Gehülfen ist es in unermüdlicher Arbeit gelungen, alle Bauten und Säle so weit vorzubereiten, dass jeder Aussteller von jetzt an sich häuslich einzurichten vermag. Um so dringender ist die Verpflichtung, dass sie von dieser günstigen Gelegenheit Gebrauch machen, und ihre Ausstellung rechtzeitig einrichten. Wir warnen davor, die Aufstellung bis in die letzten Wochen zu verschieben. Es ist eine alte Erfahrung, dass gerade in den letzten Wochen der Zudrang der Nachhinkenden so gross wird, dass die verschiedenen Frachtgesellschaften, insbesondere die Bahnen, den gesteigerten Aufgaben nicht mehr gewachsen bleiben, sondern Betriebsstockungen schlimmster Art ausgesetzt werden. Damit gehen häufig Arbeiterausstände Hand in Hand, die keinen andern Zweck haben, als von den Ausstellern recht hohe Arbeitslöhne für die rasche Vollendung zu erpressen. Allen diesen Verwicklungen kann durch rechtzeitige Vorbereitung der Ausstellung vorgebeugt werden. Deutschland darf sich nicht den Ruhm entgehen lassen, am Tage der Eröffnung der Welt eine fertige Ausstellung vorzuführen."

Diese Ermahnung dürfte auch für schweizerische Aussteller von Interesse sein. Beiläufig kann noch mitgeteilt werden, dass als Fachexperte für Gruppe XIII, zürcher. Seidenausstellung, Herr Germann Thomann sen. von Zürich ernannt worden ist. F. K.

Washington-Licht.

Unter den Brennstoffen, deren Verbesserungen behufs Erzielung eines helleren Lichtes in den letzten Jahren so grosse Fortschritte machten, stand Petroleum bisher zurück; es scheint aber, wenn die amerikanischen Meldungen über das Washington-Licht nicht übertreiben, das Versäumte nunmehr eingeholt zu haben. Georges Washington in New-York, der Erfinder des nach ihm benannten Lichtes, will mit gewöhnlichem Petroleum, mag es aus Amerika oder aus Russland stammen, eine Lichtmenge hervorbringen, wie sie bisher nur durch die elektrische Bogenlampe zu erzielen war. Freilich ist das Verfahren nicht ganz einfach. Es erfordert einen geschweissten, für etwa 30 Lampen ausreichenden Behälter, aus welchem durch einen Druck von etwa vier Atmosphären, welcher durch eine angeschlossene Handpumpe hervorgebracht wird, das Petroleum durch ganz enge, einem elektrischen Leitungsdrahte nicht unähnliche Metallröhrchen dem in der Lampe befindlichen Vergaser zugeführt wird. Nachdem letzterer durch eine kleine Stichflamme der Anzündevorrichtung vorgewärmt ist, öffnet man einen Hahn, worauf das unter dem geschilderten Druck stehende Petroleum eintritt und sofort vergast. Die so entstehenden Gase strömen dann aus einer feinen Düse, werden von der eigentlichen Lampe aufgenommen und treten dann als ein für die Bunsenflamme fertig gemachtes Gas-Luftgemisch aus den mit Glühkörpern versehenen Brennern. Die Lampen werden als völlig gefahrlos hingestellt; denn da in den brennenden Lampen weder eine Ansammlung von Petroleum, noch eine solche von Gas stattfinden könne, sei eine Explosion völlig ausgeschlossen. Bis jetzt sind Lampen von zwei und drei Brennern, welche eine Lichtstärke von etwa 500 bezw. 720 Hefnerkerzen haben, hergestellt worden. Die Betriebskosten werden als ungemein billig hingestellt; sie sollen nur einen Siebentel des elektrischen Bogenlichtes, ein Dreissigstel des elektrischen Glühlichtes, ein Fünftel des Gasglühlichtes, ein Zehntel des Acetylen-Lichtes — wenn Carbid zu 0,32 Mk. angenommen wird — und etwa ein Achtel der gewöhnlichen Beleuchtung mit Petroleum betragen.

Kleine Mittheilung.

Neue Seidenstoffweberei. In der neu erstellten, seit diesen Sommer im Betrieb befindlichen Seidenstoffweberei Siegrist & Huber in Oberuster sind zur Zeit bereits 130 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt; das Etablissement wird aber bei seiner vollständigen Kompletirung, mit seinen 200 Webstühlen, 16 Spulmaschinen, 14 Zettelmaschinen, 8 Windmaschinen und 8 Andrehstühlen mindestens 200 Personen, von denen weitaus die grösste Zahl dem weiblichen Geschlechte angehören, lohnende Beschäftigung bieten. Das Etablissement, welches auf eine Jahresproduktion von 600,000 Meter gewobene Seidenstoffe eingerichtet